

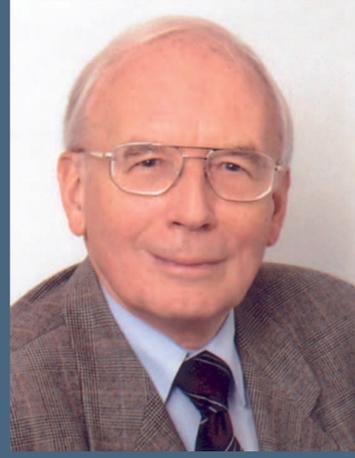


Prof. Dr. Wilhelm Messerer
Quelle: Lichtenstern, Christa; Müller, Wolfgang (Hrsg.): Lebensbilder – Das Kunstgeschichtliche Institut der Universität des Saarlandes. St. Ingbert 2006.

Wilhelm Messerer (1920 – 1989)

Wilhelm Messerer wurde am 29. November 1920 in München geboren. Nachdem er 1939 in Ettal sein Abitur abgelegt hatte, begann er im gleichen Jahr ein Studium der Kunstgeschichte in München. Seit 1940 erfolgten die Einberufung zur Wehrmacht, Kriegsdienst in der Sowjetunion und Italien sowie eine kurze Phase der Kriegsgefangenschaft in Italien. Bereits seit 1945 arbeitete Messerer wieder als Volontär am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und konnte seit 1946 sein Studium an der wiedereröffneten Münchner Universität fortsetzen. Er promovierte 1949 bei Hans Jantzen über „Ottotonische Einzelfiguren unter byzantinischem Einfluss“ und habilitierte ebendort 1956 über „Das Relief im Mittelalter“. Nach der Habilitation folgten Zeiten als Privatdozent und außerplanmäßiger Professor in München, eine Vertretungsprofessur in Erlangen und 1964 die Übernahme der Professur für Kunstgeschichte in Bamberg. 1967 erhielt Messerer den Ruf auf den Lehrstuhl des Kunsthistorischen Instituts der Universität des Saarlandes, nachdem er sich

mit einem Vortrag über Goya vorgestellt hatte. Ausschlaggebend war u.a. die ihm attestierte Nähe zur französischen Kunst, die er 1969 mit seiner Antrittsvorlesung über „Die Modi in Poussins Werk“ unter Beweis stellte. 1971 lehnte Messerer u.a. aufgrund der besseren Ausstattung des Saarbrücker Instituts einen Ruf nach Erlangen ab, folgte dann aber 1975 einem Ruf an die Universität Salzburg. Dort lehrte er bis zu seiner Emeritierung 1987. Bereits zwei Jahre später starb er in seiner Heimatstadt München. Messerers Forschungsschwerpunkt war von Anfang an das Mittelalter und hier vor allem die ottonische Kunst gewesen. Nicht nur in der Lehre aber deckte er bereits früh ein großes Spektrum bis hin zur klassischen Moderne ab. Bemerkenswert ist insbesondere das vielfältige methodische Interesse Messerers, das sich – vom phänomenologischen Ansatz seines Lehrers Jantzen ausgehend – in mehreren Aufsätzen zeigt, die in einem postum edierten Sammelband mit dem Titel „Vom Anschaulichen ausgehen“ (1992) zugänglich sind: hier finden sich u.a. der für die Erforschung mittelalterlicher Bildsysteme wegweisende Beitrag „Einige Darstellungsprinzipien der Kunst im Mittelalter“ (1962) sowie Aufsätze zur Darstellung der Zeit im Mittelalter und bei Caravaggio (1964) und zum „Stil in der Biologie“ (1986).



Prof. Dr. Lorenz Dittmann
Quelle: Lichtenstern, Christa; Müller, Wolfgang (Hrsg.): Lebensbilder – Das Kunstgeschichtliche Institut der Universität des Saarlandes. St. Ingbert 2006.

Lorenz Dittmann (*27.3.1928)

Lorenz Dittmann wurde am 27. März 1928 in München geboren, wo seine Jugend geprägt wurde von Kriegserlebnissen. In der Nachkriegszeit begegnete er erstmals Werken der modernen Kunst bei Besuchen in den Galerien „Otto Stangl“ und „Günter Franke“ sowie im „Haus der Kunst“ in München. Überlegungen eine eigene künstlerische Laufbahn einzuschlagen, zerschlugen sich schnell und er entschied sich für die Kunstwissenschaft. Nach mehrmonatiger Arbeit als Bauhilfsarbeiter am Forstwissenschaftlichen Institut der Universität München, besuchte er kunsthistorische, archäologische, philosophische, germanistische und zeitungswissenschaftliche Vorlesungen. Nachdem das Studium der Kunstgeschichte nach vier Semestern nicht befriedigend war, legte er einen kurzen Zwischenstopp an der Technischen Hochschule München (Architektur) ein, um sodann zum Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und

Philosophie an der Universität München zurückzukehren. 1955 promovierte er sich ebendort mit der Dissertation „Die Farbe bei Grünewald“ bei Ernst Strauss. Es folgten Stationen an der Bayrischen Staatsbibliothek, ein Stipendium bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Farbgestaltung in der venezianischen Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts sowie ein Volontariat an den Staatlichen Museen in München. Seine Hochschullaufbahn begann er 1958 als wissenschaftlicher Assistent, nach der Habilitation 1965 an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen mit einer Arbeit über „Stil, Symbol, Struktur. Studien zu Kategorien der Kunstgeschichte“ dann als Professor. 1977 folgte der Ruf nach Saarbrücken an den Lehrstuhl für Kunstgeschichte als Ordinarius am Kunstgeschichtlichen Institut, den er bis zu seiner Emeritierung 1996 inne hatte. Bereits mit der Promotion lag ein Arbeitsschwerpunkt von Lorenz Dittmann auf den Themen Farbtheorie und Farbgestaltung. Des Weiteren sind zu nennen die Theorie der Kunstgeschichtswissenschaft sowie die Malerei des 19. und 20. Jahrhunderts. Zu seinen umfassenden Publikationen gehören neben den bereits erwähnten unter anderem zahlreiche Ausstellungskataloge und die zuletzt erschienenen Monographien „Die Kunst Cezannes. Farbe, Rhythmus, Symbolik“ (2005), „Matisse begegnet Bergson. Reflexionen zu Kunst und Philosophie“ (2008) und „Farbgestaltung in der europäischen Malerei - ein Handbuch“ (2010).



Prof. Dr. Christa Lichtenstern
Foto: Archiv Prof. Lichtenstern

Christa Lichtenstern (*29.3.1943)

Christa Lichtenstern wurde am 29. März 1943 in Berlin-Zehlendorf geboren. Nach dem Abitur folgte ein Studium der Eurythmie, nach dessen Abschluss sie als Eurythmielehrerin an der Marburger Waldorfschule unterrichtete. Parallel nahm sie 1966 das Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Germanistik an der Philipps-Universität Marburg auf, auf das sie sich schließlich ab 1968 konzentrierte. Es folgten Stationen an den Universitäten Frankfurt am Main, Basel und Heidelberg. 1971 bis 1973 schloss sich ein Studium an der École des Hautes Etudes in Paris an. Drei Jahre später erfolgte die Promotion an der Universität Frankfurt mit der Dissertation über „Ossip Zadkine. Der Bildhauer und seine Ikonographie“. Trotz eines knapp zweijährigen Werkvertrages am Städelmuseum in Frankfurt am Main, drängte es sie, untermauert durch Lehrerfahrung an der dortigen Städelschule, an die Universität und hin zu

Forschung und Lehre. Es folgte bis 1982 eine Anstellung als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunstgeschichtlichen Institut in Frankfurt. Mit einem Forschungs- und Habilitationsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurden ihr Reisen in die USA und erste Vorbereitungen zur Habilitationsschrift „Metamorphose in der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts“ ermöglicht. 1986 erfolgten Habilitation an der Universität Bonn und der Erhalt der *venia legendi* in „Allgemeine Kunstgeschichte“. Gastprofessuren führten sie an die Universitäten in Göttingen (1983), Gießen (1985) und Kassel (1986). 1987 wurde sie an das Kunstgeschichtliche Institut der Philipps Universität Marburg berufen. Nach einem Fellowship an der Henry Moore Foundation, Much Hadham (1993) und einer Gastprofessur in Bloomington, USA (1996) erfolgte 1998 der Ruf auf den Lehrstuhl Kunstgeschichte in Saarbrücken. Nach 10 Jahren wurde sie im Jahr 2008 emeritiert und zog nach Berlin um. Ihre Forschungsschwerpunkte bilden die Kunst vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart, speziell Kunsttheorie, Malerei und Skulpturgeschichte. Zahlreiche Publikationen entstanden u.a. zum bildhauerischen Werk von Ossip Zadkine, Pablo Picasso, Edouardo Chillida, Henry Moore sowie zum Thema der Metamorphose.



Prof. Dr. Henry Keazor
Foto: Oliver Dietze

Henry Keazor (*4.3.1965)

Henry Keazor wurde am 4. März 1965 in Heidelberg geboren. Nach dem Abitur im Jahr 1984 am Rothenbühl-Gymnasium in Saarbrücken, schloss sich sein Zivildienst an den Kliniken Saarbrücken an. Er entschied sich sodann für ein Medizinstudium an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg und studierte gleichzeitig ebendort die Fächer Germanistik, Musikwissenschaft und Philosophie. Nach der Exmatrikulation vom Medizinstudium, schrieb er sich zudem 1989/90 für das Fach Kunstgeschichte ein, ein Jahr später folgte ein Studienjahr an der Sorbonne IV in Paris. 1996 promovierte er sich mit einer Dissertation über „Les natures mortes chez Poussin: Quellen, Entwicklung und Bedeutung der Kleinkompositionen in den Gemälden Nicolas Poussin“ an der Universität

Heidelberg und legte damit einen ersten Arbeitsschwerpunkt im Barock. Im gleichen Jahr wurde er Post-Doc-Stipendiat, 1999 schließlich wissenschaftlicher Assistent am Kunsthistorischen Institut in Florenz. Von 1999 bis 2005 war er als wissenschaftlicher Assistent am Kunstgeschichtlichen Institut an der Universität in Frankfurt am Main beschäftigt. 2005 folgte die Habilitationsschrift „il vero modo: Die Malereireform der Carracci (1581-1593)“. Im Wintersemester 2005/06 und im Sommersemester 2006 war er Gastprofessor am Kunsthistorischen Institut an der Universität Mainz. Daran schloss sich im Jahr 2006 das zweijährige Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft an. Im September 2008 folgte er dem Ruf auf den Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Saarbrücker Universität. Neben der französischen und italienischen Barockmalerei liegen seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sowie Projekte und Publikationen unter anderem in den Cinquecento-Illustrationen der Entdeckung Amerikas (Theodor de Bry), der zeitgenössischen Architektur (Jean Nouvel), der Kunst und deren Rezeption in Literatur und Medien (z. B. „Kunst und Film bei den Simpsons“), im Phänomen der (Kunst-)Fälschung und Musikvideos.